

sucht wird. Dieser Beitrag zählte, auf Grund seiner relativen disziplinären Entfernung zu den anderen Teilnehmern, sicherlich zu den Bereicherungen der Veranstaltung. Weitere Beiträge kamen von Thomas Kuhn (Frankfurt) zur emanzipatorischen Kraft des Christentums und von Sebastian Pampuch (Berlin), der sich dem Thema des Workshops durch eine biographische Studie des malawischen Exilanten Mahoma M. Mwaungulu näherte. Drei der sieben Vorträge beschäftigten sich mit der Region Bengalen/Indien. Kai Fürstenberg (Heidelberg) stellte seine statistischen Erhebungen zur wahrgenommenen Legitimität der regionalen Verwaltungseinheiten der Panchayats in Westbengalen durch marginalisierte Gesellschaftsgruppen vor und Paromita Das Gupta (Zürich) verwies in ihrer Präsentation auf die Wechselwirkungen zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten bei der Herausbildung der Identität einer bestimmten sozialen Gruppe Bengalens – der Babus – während der britischen Kolonialherrschaft. Abgeschlossen wurde der Vortragsteil durch den Beitrag Milinda Banerjees zu einem „Klassiker“ der Beschäftigung mit außereuropäischen Formen von Hierarchie: dem Kastenphänomen Indiens. Banerjee versuchte anhand historischer und rezenter Bewegungen in Bengalen aufzuzeigen, wie wenig es sich bei „Kaste“ um ein fixes und uraltes System handelt oder gehandelt hat. Vielmehr – und hier lässt sich der Bezug zu Martin Fuchs Eröffnungsvortrag herstellen – können wir feststellen, dass sich dynamische und bis heute andauernde *Kämpfe um Anerkennung* diagnostizieren lassen. In diesem Prozess haben britische Verwaltungsbeamte wie indigene Akteure eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt, indem gesellschaftliche Hierarchien konstruiert, produziert, festgeschrieben und eingerissen wurden.

Alle Vorträge wurden von Diskussionsrunden abgeschlossen, die – gerade auf Grund der Interdisziplinarität – einen fruchtbaren Austausch über die eigenen Fachgrenzen hinaus ermöglichten. Ein gemeinsamer theoretisch-konzeptioneller Nenner ließ sich freilich nicht finden, dafür sind beide Begriffe des Workshop-Themas *Hierarchie* und *Emanzipation* semantisch zu offen und zu unterschiedlich konnotiert. Im Sinne poststrukturalistischer Ansätze hat es sich aber dennoch als äußerst produktiv erwiesen diese beiden *leeren Signifikanten* in den Fokus zu nehmen und die jeweils fachspezifischen *Äquivalenzketten* genauer auszubuchstabieren.

Rafael Klöber

### **Weingartener Asien-Gespräche 2011: „Das moderne Asien – Multiple Formen, singuläre Entwicklungen“**

Tagungshaus Weingarten, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 18.-20. Februar 2011

Heutige Gesellschaften in Asien sind von Modernisierung geprägt. Eine nähere Betrachtung zeigt jedoch, dass Modernisierungsprozesse in Asien sehr vielfältig sind und auch Widersprüche aufweisen können. Im ersten des geplanten Vierer-Zyklus der Weingartener Asien-Gespräche, welcher diese Prozesse beleuchten wird, lag der

Fokus auf der Volksrepublik China und Südostasien. Das abwechslungsreiche Programm umfasste neben Vorträgen zum Thema auch Arbeitsgruppen sowie eine Lesung und Filmdarbietung. Die Tagungsleitung lag bei Claudia Derichs (Marburg) und Rainer Öhlschleger (Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart).

In das Tagungsthema führten Claudia Derichs und Rüdiger Korff (Passau) ein. Während Claudia Derichs die Vielfalt von Modernisierungsprozessen in Asien betonte, konzentrierte sich Rüdiger Korff auf eine vergleichende Analyse zentraler Bereiche von Modernisierung – Verwaltung, Wirtschaft und Elitenbildung – in Südostasien. Er betonte, dass Moderne als Prozess angesehen werden muss, bei der man insbesondere die entsprechenden Referenzpunkte herausarbeiten müsse. In ihrem Einführungsvortrag analysierte Derichs die Beziehung zwischen Modernisierung und Entwicklung. Modernisierungstheoretische Entwicklungsvorstellungen werden nicht nur durch Kritiken der Post-Development-Ansätze, sondern auch innerhalb der Modernisierungstheorien von Theoretikern wie Eisenstadt („*multiple modernities*“) und Randeria („*entangled modernities*“) herausgefordert, welche die Vielfalt von Modernisierungsprozessen betonen. Die unterschiedlichen Vorstellungen von Entwicklungskonzepten machte Derichs beispielhaft an China, Japan und Saudi-Arabien fest.

Eine ethnologische Perspektive auf Moderne warfen am nächsten Tag Christoph Antweiler (Bonn) und Dominik Müller (Frankfurt), deren Vorträge sich mit den Themen Alltag und Konsum beschäftigten. Antweiler brachte Modernisierungstheorien in Verbindung mit Theorien zu Globalisierung. Er sieht die Stärken von Modernisierungstheorien in der Erklärung von gerichtetem Wandel, außerdem lenkte er den Blick auf die Diskussion um Kosmopolitismus und sprach sich für einen neuen Kosmopolitismus im Sinne der Einführung begrenzter universal akzeptierbarer Werte ein. Dominik Müller untersuchte am Beispiel der frommen Popmusik Pop Nasyid und am Beispiel der Partei PAS in Malaysia die Kommerzialisierung des Islams bzw. die Islamisierung des Kommerz. Die anti-materialistische PAS etwa eignet sich durch die Verbreitung spezieller PAS-Produkte wie Uhren, Kleidung und speziellen islamischen Handys Marketing- und Businessstrategien transformativ an.

Anja Senz vom Konfuzius Institut (Duisburg-Essen) sprach über politische, ökonomische und ökologische Steuerung von Modernisierung anhand des Fallbeispiels der VR China. In ihrem Vortrag fragte sie, wie politische Steuerung in China, das sich zwar in wirtschaftlichen, aber kaum in politischen Reformprozessen befindet, gelingt und welche Gründe es für die Systemstabilität gibt. Diese Reformen werden von hohen sozialen und ökologischen Kosten begleitet.

Nachmittags wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet. Die Arbeitsgruppe unter Leitung von Stefan Rother (Freiburg) beschäftigte sich mit Migrant\*innenorganisationen und sozialen Bewegungen in Südostasien, während Patrick Ziegenhain (Trier) eine Arbeitsgruppe mit dem Titel „Modernisierung und politischer Wandel: Chancen für die Demokratie in Südostasien“ leitete. Stefan Rother zeigte, dass die These, die

Moderne in Asien sei mit Nationalstaaten verknüpft, durch internationale Arbeitsmigration herausgefordert werde. Am Beispiel von Hongkong, einem wichtigen Zielland philippinischer und indonesischer Hausangestellter, diskutierten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe die Organisationsstrategien, transnationalen Aktivismus und Vernetzungsstrategien von Migrantenorganisationen in Hongkong. Patrick Ziegenhain stellte die These auf, dass in Südostasien aufgrund von Modernisierung und Globalisierung ein Trend zu mehr Demokratie zu beobachten sei. Diese These wurde in drei Arbeitsgruppen zu den Länderbeispielen Myanmar, Philippinen und Thailand diskutiert. In der anschließenden Präsentation und Diskussion war sich das Plenum einig, dass trotz vieler Herausforderungen eine Hinwendung, Vertiefung und Rückkehr zur Demokratie in der Region möglich ist. Auch wurde auf die begrenzte Prognosefähigkeit der Sozialwissenschaften hingewiesen. Als Beispiel wurden hierfür die Revolutionen in der arabischen Welt erwähnt.

Im Anschluss zeigte die Kulturjournalistin Susanne Messmer (Berlin/Peking) Ausschnitte aus ihrem Dokumentarfilm „Beijing Bubbles“, in dem verschiedene Bands der Rock- und Punkszene in der Millionenmetropole begleitet und liebevoll porträtiert wurden. Als Kontrast zu dieser jungen Generation, welche versucht, sich dem Konsumzwang und Leistungsdenken des modernen Chinas zu entziehen, las Messmer Auszüge aus ihrem Buch „Chinageschichten“, einer Sammlung von Gesprächsprotokollen, in denen ältere Menschen aus Peking ihre Lebensgeschichten erzählen. Gerade diese Kombination zeigte neben den wissenschaftlichen Vorträgen eine weitere Perspektive auf China und thematisierte den Graben zwischen Jung und Alt in der Volksrepublik.

Am darauffolgenden Tag wurde das Verhältnis von Modernisierung und Religion beleuchtet: Boike Rehbein (Berlin) widmete sich dem Fallbeispiel Laos. In Laos entsprachen früher den unterschiedlichen soziokulturellen Einheiten unterschiedliche Religionen; heute ist Buddhismus ein integraler Bestandteil des Laotisch-Seins. Rehbein untersuchte die Muster des Buddhismus in Laos und stellte fest, dass Säkularisierung in Laos nur bei bestimmten Gruppen zu beobachten ist.

Susanne Rodemeier (Frankfurt) griff Eisenstadts These der multiplen Modernen auf und fragte nach der Anwendbarkeit auf muslimische Bevölkerungsgruppen auf Java. Islam und lokale Traditionen werden oft als Hindernis in der Entwicklung einer Moderne beschrieben, da tradierte Normen als gegeben und unveränderlich angesehen werden. Rodemeier argumentierte hierbei, dass weder Islam noch Tradition modernes Denken und Handeln verhindern muss. Als Beispiel diente ihr eine moderne Gruppe von Muslimen auf Java, die versucht, durch bewusste Hinwendung zur und mit Mitteln der lokalen Kultur und Tradition der Radikalisierung der muslimischen Bevölkerung entgegenzutreten.

Die Tagung gab viel Raum für interessante Diskussionen. Bei der Abschlussdiskussion kam aus dem Publikum die Anregung, bei dem Thema stärker

die internationale Politik zu berücksichtigen und zukünftige Tagungen auch mehr auf fachfremde Zuhörer zuzuschneiden. Der stark soziologisch und ethnologisch geprägte Blick der Vortragenden ermöglichte dem Publikum einen Zugang auf Phänomene in Asien jenseits des dominanten Blickes auf primär wirtschaftliche Modernisierungsprozesse. Insgesamt bot die Tagung die Möglichkeit, die Vielfalt von Modernisierungsprozessen in Asien kennen und verstehen zu lernen und zu reflektieren, warum sich die Anwendung von Modernisierungstheorien auch heute noch lohnt. Eine ständige Überprüfung der Theorien durch die Empirie ist bei diesem Thema unabdingbar.

Simone Christ, Anke Wiedemann

### **Asien in Europas Außen- und Wirtschaftspolitik – Welche Aufgaben ergeben sich für Nichtregierungsorganisationen**

Asienhaus, Essen, 26. Februar 2011

Das Asienhaus lud am 26. Februar zu einem Workshop mit dem Thema „Asien in Europas Außen- und Wirtschaftspolitik - Welche Aufgaben ergeben sich für Nichtregierungsorganisationen (NGO)“ ein. Ziel der Veranstaltung war es, einen Überblick über verschiedene Handlungsfelder der EU und deren Bezug zu Asien aufzuzeigen sowie Aktivitäten für deutsche und europäische NGOs zu diskutieren.

Den Auftakt der Veranstaltung machte Klaus Fritsche (Asienstiftung), der mit seinem Vortrag „Europäisch-asiatische Beziehungen: Kontinuität oder Wandel?“ einen historischen Abriss über die Beziehungen der beiden Kontinente zur Einleitung gab. Im Zentrum des Vortrags stand vor allem auf der einen Seite die Angst und Kritik an Asien, v.a. gegenüber China. Handelt es sich bei den Ängsten um ein *Déjà-vu*, wie schon seit den 1960er Jahren auch Ressentiments gegenüber Japan vorgebracht worden sind? Dagegen spricht, dass sich das Verhältnis zwischen Asien und Europa in den letzten Jahren verstetigt und institutionalisiert hat, unter anderem durch die regelmäßigen ASEM-Treffen (Asian European Meeting), die seit 1996 stattfinden. Auf der anderen Seite ist es aber nicht nur die Angst, sondern auch das Interesse an Asien, das von Klaus Fritsche beleuchtet wurde. Ein Beispiel dafür ist die große Bedeutung des gegenseitigen Handels. Europa versucht auf den asiatischen Märkten mit Hilfe von Freihandelsabkommen den eigenen Konzernen Wettbewerbsvorteile zu verschaffen, auf der anderen Seite versucht Europa aber auch immer wieder protektionistisch sich vor Waren aus Asien zu schützen. Ein Widerspruch in der europäischen Strategie Asien gegenüber.

Im Anschluss präzierte Michael Reckordt (philippinenbüro) mit seinem Vortrag über „Asien in der europäischen Wirtschafts- und Rohstoffpolitik“ die vorher aufgeworfenen Fragen nach der Rolle Asiens in der europäischen Wirtschaftspolitik. Ein Schwerpunkt lag auf der „Global Europe Strategie“ der Europäischen Union, die sich sehr stark mit den Handelskonkurrenzen China, Indien, Korea und ASEAN